

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang

– März 2020 –

Traba, Robert: Der politische Katholizismus im Ermland. Eine Studie zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte 1871–1914. Aus dem Polnischen übersetzt von Matthias Barelkowski und Jan Obermeier. – Münster: Aschendorff 2016. (VIII) 398 S. (Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Beiheft, 21), kt € 24,80 ISBN: 978-3-402-15715-2

Deutsche und polnische Geschichte sind eng miteinander verwoben, viel enger, als es heute alltäglich erlebbar ist. Das hat natürlich in erster Linie mit der furchtbaren ethnischen „Bereinigung“ im Osten seit 1939 zu tun, die durch das verbrecherische NS-Regime verursacht wurde. Im Westen begann eine Entflechtung von Deutschen und Polen schon nach dem Ersten Weltkrieg, als hunderttausende Polen das rheinisch-westfälische Industriegebiet aus wirtschaftlichen Gründen Richtung Belgien und Frankreich verließen oder in den wiedererstandenen polnischen Staat migrierten. Wenn nicht alles täuscht, ist die Prägung des Ruhrgebiets durch polnische Migranten und deren Nachkommen heutzutage erinnerungstechnisch in den Mythos Ruhrgebiet integriert und stillgestellt worden. Um es mit den Worten eines recht bekannten TV-Historikers, freilich in Umkehrung, zu sagen: Memory ist kalt, Geschichte – im Sinn von Geschichtswissenschaft – heiß. Denn es gibt seit Jahren eine ganze Reihe von Historikern, die sich mit den ineinander verflochtenen Prozessen der Identitätsbildung in der deutschen und polnischen Geschichte befassen. Einer breiteren Rezeption steht freilich der Mangel an Sprachkenntnissen im Wege. Insofern ist es sehr zu begrüßen, wenn die 1994 in polnischer Sprache erschienene, um einige biographische Angaben ergänzte Diss. Robert Trabas zum politischen Katholizismus im Ermland nun in Übersetzung vorliegt. Besonders hervorhebenswert scheint, dass trotz einer Annäherung des ermländischen Zentrums an die Berliner Regierungspolitik in der „Polenfrage“ nach dem Kulturkampf eine gemeinsame ermländisch-katholische Identität auf der Ebene des Vereinswesens erhalten blieb. Für eine Weile konnte hier katholisch-konfessionelle Kultur die Sprengkraft nationaler Konflikte mindern.

Thomas Schulte-Umberg